

Sodann wurden die beiden von den Henkern durch die von unzähligen Menschen umsäumten Hauptverkehrsadern der Stadt nach dem Richtplatz geführt.

Vor der Pfählung wurden die beiden gefragt, ob sie irgendwelchen „letzten Wunsch“ hätten. Der Holzhacker verneinte es. Er sprach sein letztes Gebet und wurde dann hingerichtet.

Der verschlagene Shûdra dachte aber:

Selbst aus dem bösen Todesschlunde
Kehrt der Mensch zurück,
Der unverwirrt zu solcher Stunde,
Sich zu helfen hat Geschick. —

und sprach folgendermaßen zu den Henkern:

„Liebe, brave Henker, den eigentlichen Mörder habt ihr nun getötet. Mich werdet ihr, pflichttreu wie ihr seid, auch bald töten, obwohl mein Vergehen nicht so schwarz ist. Ich gleiche



Hermann Trinkaus

einem Stück Holz, das mit einem schweren Stein

„zusammengejocht“ ist und folglich auch mit in die Tiefe sinken muß. Glaubt aber nicht, daß ich um mein Leben betteln will. Nein, nein! Ich fürchte den Tod nicht. Ich hange nicht an diesem Körper, der eines Tages doch zerfallen muß. Mein letzter Wunsch hat nicht das Mindeste mit der sogenannten Begnadigung zu tun. Er betrifft den Râdschâ und infolgedessen euch alle, deren Wohlergehen mit dem Gedeihen des Staates eng verknüpft ist. Ich kenne nämlich eine große Zauberkunst und möchte sie, bevor ich sterbe, dem König offenbaren. Bitte, überbringt mein Anliegen dem mächtigen Râdschâ. Sobald er das hört, das versichere ich euch, wird er euch für diesen außerordentlichen Dienst zeitlebens dankbar sein. Wer weiß, was für Auszeichnungen er noch außerdem euch verleiht?“

Die Worte des Shûdra wirkten überzeugend. Die Henker besprachen die Angelegenheit nur kurz unter sich und fuhren darauf mit ihm zum Râdschâ. Der ältere Henker ließ sich beim König anmelden und bat dringend um Gehör. Er wurde sofort zum König befohlen.



Hermann Trinkaus